

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (Ljubljana)

Mitteilungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din., halbjährig 80 Din., ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 69

Celje, Sonntag, den 2. September 1934

59. Jahrgang

Erneute Warnung an Italien

(Von unserem Korrespondenten)

Allerdings beschäftigte sich der jugoslawische Ge- handte in Berlin, Dr. Balogdzic, in der Be- grader „Politika“ mit den Beziehungen zwischen Italien und Österreich und sprach sich stark gegen die italienische Einmischung aus.

Mussolini glaubte, so erklärt der Gehandte, seit jeher das Recht zu haben, sich in die österreichischen Beziehungen einzumischen. Er unterstützte daher die Heimwehr, erreichte aber damit nur, daß er zugleich die nationalsozialistische Bewegung förderte, denn je stärker der Druck der Heimwehr wurde, um so mehr richteten sich die Blicke der österreichischen Bevölkerung nach Berlin. Auch zwischen Dollfuß und den Heimwehrministern verschärfte sich die Gegenläufigkeit, daß die Beziehungen zwischen dem ernordeten Kanzler und den Heimwehrministern nicht im mindesten freundlich waren. Das war für die Öffentlichkeit kein Geheimnis. — Dagegen sind die Ereignisse vom 25. Juli ungeläufig geblieben. Zwischen dem Überschlag in Wien und den vereinzelten Aufständen in der Provinz läßt sich kein richtiger Zusammenhang finden. Die Revolten, die da und dort in den Bundesländern auftraten, waren spontane Folgen der Nachricht, daß in Wien etwas geschehen sei. Dies wäre niemals der Fall gewesen, wenn tatsächlich eine deutsche Organisation dahinter gestanden hätte.

Was die Ereignisse nach dem Juliaufstand betrifft, so war Italien demütig, seinen Einfluß in Österreich durch die Altmacht der Heimwehr zu schützen. Es ist in diesem Zusammenhang gleichgültig, ob es zu einem Militärbündnis zwischen Wien und Rom gekommen ist, da Mussolini durch die Heimwehr Österreich vollständig in seine Abhängigkeit bringen kann. Europa regt sich möglicherweise über die nationalsozialistische Forderung nach freien Wahlen in Österreich auf, weil es dadurch eine Stärkung des Nationalsozialismus befürchtet. Daselbe Europa nahm aber ohne Widerstand die Abmachungen zwischen Mussolini und Storzenbeck hin, durch die eine Art italienisches Protektorat über Österreich geschaffen wurde. Es ist nur die Frage, ob es auf diese Weise jemals zu einer Besiedlung der Beziehungen in Österreich kommen werde. Dies scheint nicht wahrscheinlich. Man muß im Gegenteil befürchten, daß gerade durch die Stärkung des Heimwehrinflusses, mit dem die schrecklichen Ge- schwindigkeiten verbunden sind, die Gegenläufigkeit verschärft werden. Der Wiener Propagandaleiter, Herr Adam, gestand selbst ein, daß die Wiener Regierung nicht die Weisheit des Volkes hinter sich habe. Dieses Geständnis wollte er mit der Bewertung mildern, daß die Opposition nicht einig sei.

Für den Frieden wäre es unzweifelhaft weniger gefährlich, so schließt die Betrachtung, wenn sich die Parteien im Parlament bekämpfen würden, als wenn die Parteien die Gegenläufigkeit auf der Straße und in den Dörfern austragen müssten. Es scheint aber, daß der Zustand der bewaffneten Austragung politischer Gegenläufigkeit den römischen Machthabern besser gefällt als Befriedigung und Ordnung.

„Führer und Kanzler Deutschlands“

Das Reichsinnenministerium hat eine amtliche Verlautbarung ergehen lassen, nach der Adolf Hitler fünfzig im Inland den Titel „Führer und Kanzler Deutschlands“ und dem Ausland gegenüber den Titel „Kanzler Deutschlands“ führt.

500 Millionen-Anleihe für Polen

Aus Paris kommt die überraschende Nachricht, daß die Bank von Frankreich Polen eine Anleihe von 500 Millionen Francs gewährt habe.

Auffallende Amtsenthebung in Österreich

Hohe Persönlichkeit aus dem Bundeskanzleramt

Aus Wien wird gemeldet:

Allgemeines Aufsehen erregte die Amtsenthebung des politischen Leiters des Bundeskanzleramtes, der gleichzeitig auch die Leitenden der politischen Polizei des Bundeskanzleramtes leitete.

Die Enthebung soll erfolgt sein, weil er vertrauliche Meldungen nicht weiterleitete habe. Vorherhand weiß man noch nicht, ob er dies mit Absicht oder aus anderen Gründen unterlassen hatte.

Von den 2400 Häftlingen der marxistischen Februar-Urufenen leben nur mehr 56 in Host. In den letzten Tagen wurden Hunderte von ihnen freigelassen. Von den Politikern befinden sich noch General Körner und Stadtrat Danneberg in Gewahrsam.

Bor neuen Ereignissen?

Die Beograder „Pravda“ meldet in großer Aufmachung aus Wien, daß die Lage in Österreich noch immer stark ungeläufig sei und daß sich in der Öffentlichkeit starke Beunruhigung bemerkbar mache. Man sehe allgemein voraus, daß es in Österreich in der nächsten Zeit zu neuen blutigen und blutigen Ereignissen kommen könnte, weil die Nationalsozialisten und die übrigen Feinde des Regimes schwungvoll nach zu rühen. Sie bereiten im Falle neue Aktionen gegen die jetzige Ordnung im Staate vor.

Die kirchenpolitische Lage in Deutschland

Aus Rom treffen Nachrichten ein, denen zufolge die Konkordats-Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhle wieder in Gang kommen, nachdem die Berliner Regierung sich entschlossen habe, den waffentlichen Forderungen nachzugeben. Bezeichnenderweise ist unmittelbar nach Veröffentlichung dieser Meldung in englischen und französischen Blättern ein vatikanisches Dementi erfolgt, mit dem bemerkt, bei den Besprechungen mit Deutschland handele es sich keineswegs nur um verwaltungstechnische Fragen zur Anwendung des Konkordats, sondern um eine Auseinandersetzung zur Sicherung eines Mindestmaßes von christlichem Geist und christlicher Zivilisation. Wie wir in Berlin bei den zuständigen kirchlichen wie Regierungsstellen erfahren, handelt es sich bei diesen Gerüchten offensichtlich um einen Versuchballon. Tatsächlich ist eine Aenderung in der Situation noch nicht eingetreten, da noch wie vor die Stellungnahme des Heiligen Stuhls zu den deutschen Vorschlägen vom Juni d. J. besteht und wohl auch nicht vor Abschluß der politischen Ferien des Balkans erwartet werden kann.

Was die Lage innerhalb der evangelischen Kirche betrifft, so hat der Reichsgerichtsrat 10 Uhr im Auftrage der Bekennnislinie ein Rechtsurteil über die jüngsten Beschlüsse der evangelischen Kirchenregierung erlassen, in dem die neuen erlassenen Bestimmungen, wonach die Kirchenregierung ein Mitglied der Synode wegen mangelnder kirchlicher Gesinnung oder Verleugnung der Würde eines Synodalen seines Amtes entheben kann, als rechts- und bekennniswidrig bezeichnet werden. Durch dieses Gesetz würde im Gegensatz zur Verhöhnung der Kirchenregierung zu einer vorgezogenen Beschöpfung des Kirchenparlaments. Das Urteil unterliegt gegenwärtig der Prüfung durch die evangelische Kirchenregierung, die vor allem in Kürze auf den Vorwurf antworten darf, die genannte Gesetzesbestimmung habe nur den Zweck, eine Zusammensetzung der Synode herbeizuführen, die dieses Parlament zu einer bedingungslosen Gefolgschaft der Kirchenregierung des Reichsbischofs Müller mache.

Minderheitenfrage

E.P. In wenigen Tagen tritt wiederum der Europäische Nationalitätenkongress zusammen. Auf der Tagesordnung dieser zehnten Zusammenkunft von Vertretern der nationalen Minderheiten in Europa steht als erster und wichtigster Punkt der politische Antrag beim Völkerbund auf Verallgemeinerung des Minderheitenchutzes. Der Kongress hat vor allem die Aufgabe, zu diesem Antrag eine Stellung zu nehmen. Wir möchten der Entwicklung der Dinge nicht voregrenzen. Doch scheint es angebracht, im Zusammenhang mit einem interessanten Beitrag des Ljubljanaer „Jutro“ vom 30. August zum Stand der Minderheitenfrage in Europa Stellung zu nehmen.

„Jutro“, dessen Auslassungen stellenweise von wohltuender Objektivität sind, sagt u. a.: „Aber auch dort, wo das Minderheitenrecht mit Hilfe internationaler Verträge imperativ eingesetzt wurde, blieb es fast ausnahmslos auf dem Papier. Zum Hüter der Minderheitenrechte wurde der Völkerbund bestellt, dem aber nicht die entsprechenden Sanktionen zur Verfügung gestellt wurden. Obendrein ist der Amtsweg beim Genfer Tribunal derartig verlaustuliert, daß es beinahe unmöglich ist, Minderheitenrechte zu verhandeln, geschweige denn zu einem verpflichtenden Urteil vorzutreten. So war es schon von Anbeginn; die Beziehungen haben sich aber von Jahr zu Jahr noch verschlechtert und zwar in dem Maße, als sich die in den verschiedenen Nationen von den ideellen und moralischen Zielen der Friedenskonferenz entfernten. Die Minderheitenfragen sind vielmehr zu einem Mittel gegen seitigen Ausspielen und politischen Wagespielen geworden. Außer Jugoslawien und der Tschechoslowakei gibt es kaum einen Staat, in dem die Minderheiten alle Rechte und Annehmlichkeiten geniehen und ein Eigenleben führen können.“

Weiter heißt es im Artikel des „Jutro“: „Die Minderheiten raffen sich auch selbst auf und schaffen eine eigene Organisation, die offiziell anerkannt wird und eine halbamtliche Bedeutung hat. Zweifellos hat sich der Minderheitenkongress große Verdienste um die theoretische Klärung der Minderheitenfrage erworben, die praktischen Erfolge aber sind und werden in Zukunft ganz gering sein. Nicht etwa wegen der Organisation oder ihrer Führer, sondern einfach unter dem Druck der internationalen Beziehungen, die es nicht erlauben, daß die gerechte Beurteilung und Würdigung der nationalen Eigenheiten Wirklichkeit wird.“

Dann geht der „Jutro“ auf die Lage der Minderheiten in autoritär regierten Staaten ein und bestätigt es, daß in solchen Ländern nicht einmal von Rechten des Mehrheitstvolkes geredet werden können, wieviel weniger bei den Minderheiten. Hier erhebt sich ein Widerspruch! Wir glauben, es kommt beim Minderheitenrecht nicht gerade auf die Regierungsform eines bestimmten Staates an. Wir wissen zum Beispiel, daß es den Deutschen und Kroaten im parlamentarischen Ungarn kulturell ebenso schlecht ging, als es ihnen in einem autoritären

Ungarn gehen würde. Auch in Italien, wo die deutschen und slawischen Minderheiten unter schwerstem Druck stehen, ist nicht die Regierungsform das Auschlaggebende, sondern die Unzulänglichkeit des Staatsvolkes überhaupt. Deutschland z. B. wird auch autoritär regiert, wohin gibt es da keine unterdrückten Minderheiten? Die anständigen slowenischen Menschen und ihre Organisationen werden dort bis zu einem gewissen Grade sogar gefördert. Und die Polen könnten sich auch nicht beklagen. Gerade die Polen in Deutschland wissen aber nicht immer zu unterscheiden zwischen Minderheitenrecht und Minderheitenanarchie. Auf diese Unterscheidung kommt es aber allenfalls an, nämlich, daß die Minderheiten das fordern, was ihnen zulommt und nicht mehr als ihnen der Staat des Mehrheitsvolkes an Rechten geben kann.

Darüber, was der Staat den Minderheiten gewähren kann — oder vom Standpunkt der Minderheit gewähren müßte — herrscht Klarheit. Jedoch, was die Mehrheitsvölker von staatswegen den Minderheiten gewähren sollen oder wollen, darüber ist man sich eigentlich völlig unklar, trotzdem manche Staaten glauben, bereits das äußerste für sie getan zu haben. Und die Spannung zwischen diesen beiden Auffassungen stellen das Minderheitenrechts-Problem dar.

Wodurch wurde dieser Zustand hervorgerufen?

Dadurch, daß man beim Völkerbund, der sich unfehlbar dämmenden Institution, nicht abgewarnt hat, was sich aus dem Auftreten der Minderheitenfrage alles ergeben würde. Man hat auf einem Gebiet, das durch die politischen Folgen des Weltkrieges ein ganz neues Gesicht bekam, auf dem man also noch gar keine Erfahrung besaß, nach kurzer Zeit endgültige Entscheidungen getroffen, ohne die Entwicklung einer besonderten Ideologie des Minderheitenwesens abzuwarten. Der Völkerbund hätte die Aufgabe gehabt, das bestre vom Erfahrungs-Minderheitenrecht zum alleinigen Minderheitenrecht emporzuheben, nicht aber von sich aus durch Südamerikaner, Chinesen und Japaner ein Recht ohne Erfahrung aufzustellen. Wenn die Minderheiten überall wirklich zufrieden wären, hätten sie keinen eigenen Kongreß gegründet. Und wenn der Völkerbund tatsächlich seine hohe Aufgabe erfüllen wollte, so hätte er durch Menschen, die vom Minderheitsleben etwas verstehen, auch auf die Minderheiten zu hören, d. h. auf ihren Kongreß. Alles nützt aber nichts, wenn der Völkerbund nicht geneigt oder imstande ist, seinen Entscheidungen zur Besserung der Lage einer Minderheit Nachdruck zu verleihen. Daraus hängt letzten Endes der Erfolg jedes Minderheitenrechts ab.

Das hätten wir dem Artikel des „Jutro“ hinzuzufügen.

auch die diesjährige 10. Tagung vom ehem. slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. Josip Wilson, eröffnet werden.

Das angebliche deutsch-polnische Geheimabkommen

(Von unserem Korrespondenten)

DoD. Berlin, den 29. August 1934

Ir der internationalen Presse verbreitet sich mehr und mehr das Gerücht über ein angebliches deutsch-polnisches Geheimabkommen. Von polnischer Seite sofort ein Dementi erfolgt.

Angesichts der Bedeutung dieser Gerüchte im Falle ihrer Richtigkeit sind wir dem Fragenkomplex im einzelnen nachgegangen und haben folgendes als objektiven Tatbestand festgestellt:

Die Nachricht über das deutsch-polnische Abkommen ist bereits vor etwa 10 bis 12 Tagen von russischer Seite einigen englischen Blättern angegeben worden, die die Veröffentlichung jedoch ablehnten, da sie in der Meldung sofort eine Fälschung erachteten. Der Charakter der Fälschung ergab sich aus der Sinnlosigkeit des Inhalts der Nachricht. Wenn man es auch noch befürchten könnte, daß Polen vielleicht Deutschland Neutralität zusichert und sich bereit erklärt, Deutschland mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu versorgen, falls es in einen Krieg mit einer dritten Macht verwickelt wird, so ließ der zweite Teil der Meldung sofort die Sinnlosigkeit der ganzen Kombination erkennen, in der davon gesprochen wurde, daß Deutschland die Ostseehäfen Riga, Stettin und Wilna an Polen abtreten werde, sofern aber den Korridor zurückhalte. Stettin liegt nun an der Oder, und es wäre sinnlos, diesen Hafen an Polen abzutreten, wenn andererseits das Weichselgebiet im Korridor an Deutschland zurückläme. Riga ist die Hauptstadt einer dritten Macht, und Wilna ist überhaupt kein Ostseehafen. Die Annahme, daß Stettin „auf der direkten Bormarschstraße zwischen Russland und Deutschland“ liege, rüft sogar den Protest jedes Sektors hervor.

Es ist einer gewissen französischen Presse vorbehalt geblieben, auf diesen offensichtlichen Unsinn hereinzufallen. Tatsächlich liegt für ein deutsch-polnisches Geheimabkommen auch nicht die geringste Notwendigkeit vor. Die deutsch-polnischen Beziehungen an sich sind bereinigt, und da Deutschland andererseits keinen Krieg will, bedarf es dazu auch keiner vertagischen Vorbereitung, um sich irgendwelcher Neutralität dritter Staaten zu versichern. Die ganze Nachricht ist nichts anderes als ein Versuch, das französisch-polnische Verhältnis noch weiter zu trüben und so die Hysterie Atmosphäre für die Verhandlungen über den Eintritt Russlands in den Völkerbund vorzubereiten.

Die Spannung im Fernen Osten zwischen Russland und Japan hat noch nicht nachgelassen, beide Staaten treffen sieberhaft Kriegsvorbereitungen.

Der X. europäische Nationalitätenkongreß

Ein Jubiläum europäischer Nationalitäten-Zusammenarbeit

Vom 4. bis zum 6. September findet der diesjährige Europäische Nationalitätenkongreß — es ist der zehnte — statt. Als Tagungsort ist ebenso wie im vergangenen Jahr wieder Bern ausgewählt. Die Schweizerischen Behörden haben für diesen Zweck zuvor ein besonderes Saal des Ständersates im Bundeshaus zur Verfügung gestellt.

Entgegen der anfänglichen Absicht, die Tagung dieses Mal auf einen späteren Termin zu verschieben, findet der Kongreß auch in diesem Jahre vor dem Zusammentreffen des Rates und der Vollversammlung des Völkerbundes statt. Wahrscheinlich war vor allem der Umstand, daß in Verbindung mit dem polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des internationalen Minderheitenchutzes eine Stellungnahme der Nationalitäten dringend erforderlich schien. Eine solche Verallgemeinerung ist auch vom Nationalitätenkongreß verlangt worden. Es ist jedoch zu befürchten, daß in Verbindung mit dem Antrag — besonders wenn er, was anzunehmen ist, in dieser oder jener Form abgelehnt wird — Versuche unternommen

werden können, die Geltung der bestehenden Minderheitenrechte und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen der Staaten in Frage zu stellen. In diesen Zusammenhängen dürfte auch die Frage der Übernahme der Schutzverpflichtungen durch die neu in den Völkerbund eintretenden Staaten zur Behandlung gelangen. Aktuell ist dieses Problem durch den in Aussicht genommenen Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geworden.

Declarationen, welche eine Übernahme der Minderheitenchutzverpflichtungen beinhalteten, haben anlässlich ihrer Aufnahme in den Völkerbund bekanntlich Estland, Lettland, Litauen und verschiedene andere Staaten abgegeben. Ferner wird der diesjährige Kongreß Gelegenheit dazu bieten, den gemeinsamen Standpunkt der europäischen Nationalitäten, wie er sich in 10-jähriger gemeinsamer Erfahrung und gemeinsamer Arbeit herausstellt, klar herausarbeiten und zu der Entwicklung in der Nationalitätenfrage auf den Kontinent Stellung nehmen. Es ist heute unzweifelhaft, denn je, daß die vom Kongreß seit seinem ersten Zusammentreffen vertretenen Grundätze der Anerkennung der nationalkulturellen Entwicklungsfreiheit für jede Volksgruppe in jedem Staat die einzige Grundlage sind, auf welcher Völker geistig zusammenleben können. Wie alle bisherigen Nationalitätenkongresse so wird

Rommt eine neue Eiszeit?

Die Wissenschaft rechnet mit der Möglichkeit. — Aber keine Angst: Wir haben Zeit uns zu retten

Von Dr. Julius Bädel

Vom Geographischen Institut der Universität Berlin

Je tiefer wissenschaftliche Erkenntnis dringt, desto weniger muß sie sich an, Alstoffs vorherzusagen. Sie begnügt sich beiderseitig damit, die unzählige Gestaltenfülle des Vergangenen und Gegenwärtigen zu lichten und zu ordnen. Immerhin gibt es Möglichkeiten, in die dunkle Zukunft des Weltalls ein Stück weit vorzudringen, da nämlich, wo wir es einfache physikalischen Gesetzen folgen sehen. Die Erde dreht sich vermutlich noch viele tausend Jahre um die Sonne, im gleichen Rhythmus wie seit Urzeiten. Sie erlaubt es dadurch den Astronomen, fäustige Ereignisse wie Finsternisse oder Ebbe und Flut auf lange Sicht vorauszuberechnen. Das ist im Großen leichter als im Kleinen. Denn an der Oberfläche unserer Erde sehen wir die Himmelskräfte sich laufend in Wirkung und Gegenwirkung zu zerstören und verwirren, so daß wir nicht einmal das Wetter von übermorgen genau kennen. Besser gelingt es, die Klimaänderungen im Großen zu überschauen, deren deutlichste Zeugen die Eiszeiten darstellen. Noch können unsere Berechnungsversuche hier nicht ganz befriedigen. Aber von den verschiedensten Seiten betrachtet zeigt der

Ablauf der Eiszeiten eine so überraschende Gesetzmäßigkeit, daß es schwer fällt, hier den Blick ganz von der Zukunft abzuwenden.

Die Eiszeiten bedeuten eine zeitweilige Verminderung der Sonnenstrahlen, deren Ursachen wir noch nicht restlos überblicken. Wir wissen nur, daß sich solche Vorgänge schon in grauer geologischer Vorzeit abgespielt haben, allerdings als relativ kurze Perioden, die durch große Zeiträume „normaler“ Entwicklung getrennt waren. Die vorletzte große Eiszeit sehen wir am Ausgang der Steinzeitperiode die Südhalbkugel beherrschen, in dem ungeheuren, seitdem verflossenen Zeitraum von rund 200 Millionen Jahren fehlen bestimmte Eiszeitspuren, bis wir plötzlich, in der jüngst vergangenen Jahrtausend, ein gewaltiges Zeitalter, das Diluvium, sich abspielen sehen. Der Beginn dieses Eiszeitalters liegt rund 650.000 Jahre zurück. Während seit dem letzten Schwinden des Eises nicht mehr als 25.000 Jahre vergangen sind. Der Mensch der jüngeren Altsteinzeit war bereits Zeuge dieses Vorganges. Sein Ende rückt damit so hatt an die geologische Gegenwart heran, daß die Frage auftauchen muß, ob das diluviale Eiszeitalter als ganzes überhaupt schon vorbei sei, oder ob wir uns vielmehr nicht noch mitten darin befinden.

Das wir noch deutlicher, wenn wir die Gliederung des Eiszeitalters betrachten. Es zerfällt bei uns in vier einzelne Eiszeiten. Viermal begannen die Gletscher in den Gebirgen und den Polar-

gebieten ins Riesenhohe zu wachsen; eine geschlossene Inlandsdecke schob sich vom standinischen Hochgebirge herab, erfüllte das Nord- und Ostseebett und bedeckte ganz Norddeutschland bis zur Deutschen Mittelgebirgschwelle, ebenso England, die baltischen Staaten und Nordrussland, während ähnliche Eislüchen von ein bis zwei Kilometer Tiefe sich über Sibirien und ganz Nordamerika südwärts bis über Chitago hinaus ausbreiteten. Auch die Alpen schoben viermal ihre Gletscher weit bis ins Vorland, bis Schaffhausen und München vor. Dazwischen gab es aber lange wärmere Perioden, die Zwischenzeiten, in denen das Eis schmolz und sich — wie heute — in die Hochländer der Alpen und anderer Gebirge zurückzog, während üppige Wälder und Grasläuren das Tiefland begründeten. Sie wurden von einer reichen Tierwelt besiedelt. Affen, Elefanten und Nashörner lebten damals in Mitteleuropa und wärmeliebende Bäume wie Ahorn, Linde und Eiche drangen damals viel weiter als heute nach Norden und Osten vor. Die Zwischen-eiszeiten waren aber nicht nur wärmer, sondern umfaßten auch jeweils längere Zeiträume als die ganze Nachzeite, in der wir heute leben. Es ist daher möglich, daß diese letztere gar nicht den Abschluß, sondern auch nur eine Unterbrechung des Eiszeitalters darstellt.

Das ist aber noch nicht alles. Mithilfe der Moore, die gewissermaßen Archiv vorzeitlichen Pflanzenlebens und damit der Alimententwicklung

So weiß wie sie hat keine die Wäsche auf der Seine!

Aber das ist natürlich, sie ist klug und nimmt Persil!
Beachten Sie stets einen wichtigen Punkt: die richtige Menge!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt

1 Paket Persil.

Für jeden Kessel wird eine neue Lösung in kaltem Wasser bereitet.

Persil

Aus Stadt und Land

Celje

Evangelische Gemeinde. Vom evangelischen Pfarramt wird uns mitgeteilt: Sonntag den 2. September findet bei günstiger Witterung wieder Waldgottesdienst statt. Der gemeinsame Abmarsch erfolgt um 8 Uhr früh vom Sonnweg. Bei ungünstigem Wetter muss der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindesaal abgehalten werden. Montag den 3. September wird um 8 Uhr früh im Gemeindesaal der Schulbeginn gottesdienst abgehalten.

Vom Schuldienst. Der Gymnasialprofessor Dr. Fran Zgusta wurde vom Privier Realgymnasium an das hiesige Realgymnasium versetzt. Weiters wurden an dieser Anstalt als Supplenten die Herren Anton Knap und Ivan Krastanja angestellt.

Einreichung in die Glasbena Matice. Die Einreichung in die hiesige Musterschule (Glasbena Matice) finden am 1. September bis auf Widerfuß täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr statt. Die Schüler können sich aber auch schriftlich anmelden. Näheres siehe auf der Anschlagtafel in der Glasbena Matice selbst.

Staatliche zweitklassige Handelschule. Die Einreichungen in die Staatliche zweitklassige Handelschule finden am 1., 2. und 3. September von 8—11 Uhr statt.

Kinderkarten. Die Einreichung in den städtischen Kindergarten findet am 1. September von 9—12 Uhr in der Kanzlei der städtischen Mädchenvollschule statt. Eingeschrieben werden nur Kinder, die das 4. Lebensjahr bereits vollendet haben.

dorstellen, zeigte es sich, dass vom Ende der letzten Eiszeit bis heute kein allmählicher Temperaturanstieg stattfand. Wir sehen vielmehr einen von Rückfällen unterbrochenen Anstieg bis zu einem Höhepunkt, der etwa der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit (rd. 7000—1000 v. Chr.) entspricht. Prachtwalde Laubwälder mit südl. Einfluss reichen in unteren Gebirgen damals hoch bis in die Regionen hinauf, die heute sturmzerzauste Wetterläden und düstiges Knieholz nur spärlich bedecken. Das Klima ist also seitdem schon wieder etwas wärmer geworden.

Die Entdeckung wohl erhaltenen Torfmoore aus den Zwischenzeiten, insbesondere aus der letzten, sehen uns nun in den Stand, auch die klimatische Entwicklung dieser Periode seiner zu gliedern. Das Ergebnis ist höchst überraschend. Denn es zeigte sich, dass das Klima der Zwischenzeit Zug um Zug, in fast volligem Gleichklang mit dem der Nachzeit übereinstimmt. Kühtere Perioden am Anfang und am Ende umrahmen auch hier eine mittlere Wärmezeit, die wiederum mit einer feuchten Laubwaldphase beginnt und schließen, während dazwischen eine trocken-warme Steppenzeit als die Periode des höchsten Temperaturanstiegs eingeschaltet ist. Wenden wir auf unsere „Nord-Eiszeit“. Es scheint hier in der Tat nur noch der letzte Alt zu sein, nämlich die völlige Zurückdrängung aller wärmedürftigen Tiere und Pflanzen und der Übergang in eine neue Eiszeit, ein neues, gewaltiges Gletscherwachstum.

Sonntag kein Strom. Wir teilen nochmals mit, dass heute Sonntag den 2. September der elektrische Strom infolge dringender Reparaturen beim Elektrizitätswerk Fala von 5.30 bis 15 Uhr unterbrochen wird. Hoffentlich das letzte Mal!

Amtstag der Industrie- und Handelskammer. Die Ljubljaner Kammer für Handel, Industrie und Gewerbe veranstaltet ihren Amtstag für September am 4. d. M. in den Räumen des Handelsgremiums Celje, Razlagova ul. 8.

Puppenspielbühne. Dienstag und Donnerstag zeigte die Zauber- und Puppenspielbühne E. Molé im Kinoaal des Hotels Slovener ihre Kunst. Die Donnerstagvorstellungen für Kinder und Erwachsene waren recht gut besucht. Es hatte sich rasch herumgesprochen, dass es da eine lustige Kleinkunst zu sehen gibt. Es ist wirklich erstaunlich, wie gut Herr Molé jun. die Zauberkunststücke gelingen. Die besondere Liebe namentlich der Kinder schaute sich aber Herr Molé jun. mit seinen Marionetten. Wieviel Fleiß und Ausdauer müssen notwendig gewesen sein, um diesen Holzpuppen so abgerundete und manchmal ganz menschliche lebendige Bewegungen beizubringen! Das Publikum war vom Geschehen durchaus begeistert und wenn das kleine sympathische Zaubertheater wieder einmal in unserer Stadt auftauchen sollte, so wird es seine Freunde rasch wiederfinden.

Den Apothekernacht Dienst verleiht in der kommenden Woche die Adler-Apotheke. (J. Tončić)

Freiwillige Feuerwehr u. Rettungsdienst. Celje, Tel. 1 Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst besorgt in der kommenden Woche der 4. Zug, Zugskommandant G. Schlosser.

Die Möglichkeit, dass uns diese Entwicklung bevorsteht, scheint wirklich sehr nahe zu liegen. Einen exakten Beweis jedoch, auch nur für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Vorganges, liefert die Gedankensetzung nicht. Auch die Tatsache, dass wir bei der Kürze der Nachzeit noch unter den direkten Wirkungen des letzten Eiszeitzuges stehen, nimmt uns die Möglichkeit, aus der in den letzten drei Jahrtausenden unvergängt eingetretene Klimaveränderung früher auf eine neue Eiszeit zu schließen.

Wer dies tun will, hat, das sehen wir, momentan Gründe auf seiner Seite. Aber zweiterlei ist ihm gesagt. Einmal würde sich das Eis des Nordens nicht von heute auf morgen vernichtend auf die Lände wälzen, sondern sich allmählich in viertausend— ja tausendjährigem Wechsel vorziehen und etwa nötigen Völkerverschiebungen genügend Zeit lassen. Ja, das Eiszeitklima würde wahrscheinlich sogar für die verbrannten Menschenmassen im gewissen Umfang Zufluchtstätten schaffen. Wir wissen zum Beispiel, dass die Sahara in unserer letzten Eiszeit eine Regenzeit erlebte. Wüsten und Steppen wandelten sich hier in üppig grüne, kulturfähige Länder. Wir können eine kommende Eiszeit ruhig unsere geringste Sorge sein lassen. Schließlich hat die europäische Menschheit schon mindestens zwei Eiszeiten erlebt, ja, das ganze wundervolle Rätsel der Menschwerdung überhaupt spielt sich innerhalb des Eiszeitalters ab.

Maribor

Rückkehr des Fürstbischofs. Aus Maribor wird uns berichtet: Fürstbischof Dr. Tomajc ist von seiner Besuchstrasse aus Deutschland (Ruhrgebiet), wo er die dort zu Tausenden als Bergarbeiter lebenden Slowenen besuchte, zurückgekehrt.

Hotelsier Andreas Halbwidl verlässt unsere Stadt. Aus Maribor wird uns berichtet: Der zweifellos populärste Gastwirt unserer Stadt, Herr Andreas Halbwidl hat sein in der Jurtevica ulica gelegenes Hotel aufgelassen und ist nach Ljubljana bei Maribor übergesiedelt. Das Hotelgebäude, das Eigentum der Union-Brauerei in Ljubljana ist, hat der Gastwirt Povodnik dem Vernehmen nach um den Preis von 600.000 Dinar käuflich erworben. Die vielen Freunde und Bekannte des scheidenden Herrn Halbwidl werden ihm „Andredl“, wie er Jahrzehntelang kurz im Volksmunde genannt wurde, nun vermissen müssen. Sein unverwüstlicher Humor sorgte immer wieder für „Stimmung“, nach der sich bekanntlich die Menschen besonders in den jüngsten vergangenen Zeiten sehnen, um, wenn auch nur für kurze Zeit, alles, was sie bedrückt, zu vergessen.

Opfer der Drau. Aus Maribor wird uns berichtet: Beimlich reagiert die Drau auf Regengüsse in ihrem Oberlauf manchmal bereits in wenigen Stunden. Geschieht dies in der Nacht, so haben die Anrainer keine Zeit mehr, das knapp am Ufer zum Holzbau aufgestapelte Holz zu bergen. Die reisenden Flüsse entführen dann diese Baumstämme und woht auch Bretter und Pfosten flussabwärts. In unserer Stadt und deren Umgebung warten an solchen Tagen armreiche Menschen, um dem Flusse manch einen Baumstamm wieder zu entreißen und um sich für den Winter mit billigem Heizmaterial zu versorgen. Auch dieser Tage gab es plötzlich wieder Hochwasser, das Holz mit sich führte. Der Reuschler Jozef Kričaj aus Kamnik bei Maribor begab sich daher mit seinem Wielde zum Flusse, um sich, wie erwähnt, für den Winter mit Brennholz einzubedden. Er hatte schon einen ziemlichen Vorrat am Ufer verstaut und wollte nur mehr einen ihm besonders in die Augen stehenden Block, der gerade dahegeschwommen kam, noch erbeuten. Dabei neigte er sich jedoch etwas zu sehr vorüber und stürzte in den reisenden Fluss. Seine Frau schrie laut um Hilfe. In der Nähe Wellen eilten sofort herbei, allein alles Suchen war vergebens. Kričaj hatte zu seinem Unglück einen Winterrock an, der ihn am Schwimmen behinderte. Bevor ihm noch Hilfe ward, verankerte er sich los in den Flüßen.

Der Mittwochsmarkt war, wie uns aus Maribor berichtet wird, ganz befriedigend besucht. Die Umgebungsbauern haben 14 Wagen mit verschiedenen Feldfrüchten und 28 Wagen mit Obst angefahren. Der Gefügelmarkt war als gut anzusprechen. Die Preise waren unverändert. Apfel und Birnen wurden zu Din. 3.— bis Din. 5.—, Pfirsiche zu 4.— bis 6.— und Weintrauben zu Din. 4.— bis Din. 8.— pro Kilogramm feilgeboten. Die Qualität der in der Umgebung von Maribor geernteten Äpfel ist heuer ganz hervorragend.

Heu- und Strohmarkt am 29. August. Aus Maribor wird uns berichtet: Wegen der fast täglichen Regengüsse der letzten Tage drohten unsere Umgebungsbauern diesmal nur 2 Wagen Grummet und 1 Wagen Weizenstroh auf den Markt. Grum-

met notierte Din 28.— und Weizenstroh Din 25.— pro 100 Kilogramm.

Viehmarkt am 29. August. Aus Maribor wird uns berichtet: Auftritt: 618 Stück, von welchen 353 Stück verlost wurden. An ausländischen Käufern könnten unsere Märkte schon noch etwas verloren, denn nur 6 Stück gingen ans Ausland zwar nach Italien ab. Es gab 9 Pferde, 15 Stiere, 148 Ochsen, 433 Rühe und 13 Kälber. — An der Art und Weise wie sich unsere Bauern bemühen, ihr Vieh loszuwerden, könne man erkennen, wie dringend sie das bishen Geld benötigen. Es notierten: Mastochsen Din 3.— bis Din 3.75, Halbmastochsen 2.— bis 2.50, Zugochsen 3.— bis 3.50, Schlagschläfer 2.50 bis 3.50, Milchkuh 2.50 bis 3.—, Zuchtkühe 2.— bis 2.25, Wurzkühe 1.75 bis 2.—, Milchkuh und trächtige Rühe 2.50 bis 3.—, Jungvieh 2.50 bis 4.— und Kälber von Din 4.— bis Din 4.50 pro Kilogramm Lebendgewicht. Fleischpreise: Ochsensteifl I Din 8.— bis Din 12.—, Ochsensteifl II 5.— bis 8.— und frisches Schweinefleisch Din 10.— bis Din 15.— pro Kilogramm.

Kočevje

Mein Herr, es stimmt nicht!

Aus Kočevje wird uns geschrieben:

In der letzten Folge des nationalen Wochenblattes „Bohd“ (Der Bormarsch) richtete ein Nationalist an die königliche Banalverwaltung in Lubljana einen offenen Brief, in dem es die Behörde ersucht nach dem Gesetz über Ortsbenennungen vorzugehen und der „Gottsheer Zeitung“ eine Namensänderung vorzuschreiben und den Gebrauch deutscher Ortsnamen in Klammern (also nach der slowenischen Benennung) zu verbieten.

Dem Schreiber des offenen Briefes ist es augenscheinlich nicht bekannt, daß die „Gottsheer Zeitung“ nicht nach der Stadt Kočevje — wie die „Maribor Zeitung“ nach der Stadt Maribor — benannt wird, sondern daß die Gottsheer Zeitung die Zeitung der Gottsheer ist, die schon einige hundert Jahre einen deutschen Volksstamm bilden, wie die Slowenen einen Volksstamm des südslawischen Volkes sind. (Auch bei den Slowenen hat der Name des Volksstamms einer Tageszeitung ihren Namen gegeben!) Wenn die deutsche Würde in Maribor einen eigenen Volksstamm bilden würde und die Angehörigen dieses in Wirklichkeit nicht bestehenden Volksstamms die Mariburger genannt würden, so würde, sehr geehrter Herr, eine von diesem nur erdachten Volksstamm herausgegebene Zeitung — ohne gegen das Gesetz über Ortsbenennungen zu verstößen — „Mariburger Zeitung“ benannt werden dürfen. Aus dem gleichen Grunde hergeleitet hat darum der bestehende deutsche Volksstamm, der sich nun schon vor über 600 Jahren in Kočevje angesiedelt hat und dessen Angehörige Gottsheer heißen, seine „Gottsheer Zeitung“.

Zur deutschen Ortsnamensführung, die nach dem gesetzlichen Namen in der Gottsheer Zeitung in Klammern angeführt wird, möchten wir nur gerne bemerken, daß viele tausende Gottsheer wegen des wenig fruchtbaren Karstbodens ihr Brot in der Fremde suchen mußten und daß viele Hunderte ihre Heimat schon Jahrzehnte nicht aufsuchen konnten. Mit großer Liebe hängen auch diese an ihrem Heimatlande. Die kennen ja gar nicht die slowenischen Ortsbenennungen. Auch vielen Einheimischen sind von einzelnen Ortschaften (es gibt ja deren 178!) die slow. Ortsnamen unbekannt. Da ja der slowenische Name stets festgebrütt auf einer Stelle gelehrt wird, kann man auch in diesem Falle kein Vergehen gegen das schon erwähnte Gesetz feststellen.

Dem Schreiber, sowie allen die seine Meinung vertreten, legen wir ans Herz, das Organ der slowenischen Minderheit in Österreich, den „Koroški Slovenci“ (Kärntner Slowene) einmal in die Hand zu nehmen und dort die Namensbenennungen anzusehen. Die nach Behauptung hiesiger nationaler Kreise so unterdrückte Minderheit hatte deswegen wohl kaum schon Unannehmlichkeiten.

Wir betonen, daß unsere Behörde noch nie an der in Klammern beigesetzten deutschen Ortsbenennung Anstoß genommen hat, so daß es auch in diesem Falle wieder nur um den Geistesblitz eines einzelnen, zwar nicht logisch, wohl aber etwas zu radikal denkenden Nationalen handelt. No.

Schachklub: Schülerverein 3:2 (3:0). Aus Kočevje wird uns geschrieben: Die Sportabteilung des Gottsheer Kulturbundes, die über vier Fußball- und zwei Handballmannschaften verfügt,

hat durch ihre rege Tätigkeit, den Sportgedanken in der Stadt merklich gehoben. Das Interesse für den Fußballsport wuchs sogar so stark, daß der hiesige Schülerverein sich entschloß, auch einmal statt mit der Bühne mit dem Ball sein Glück zu versuchen. Auch die sonst nur geistig arbeitenden Schachspieler fanden den Mut, dem „rohen“ Fußballsport zu huldigen. Wider erwartet sah die Zuschauermenge stellenweise schönen Sport. Es fehlte auch natürlich nicht an heiteren Szenen. Die gefürchtete Spieldauer machte es dem sich tapfer wehrenden Schülerverein unmöglich, den Ausgleich herzustellen. Gespielt wurde auf dem Sportplatz des Kulturbundes. No.

Der Entwicklungsgang des Gottsheer Volkes II. Teil. Von Johann Röthel, Bürgerschuldirektor i. R. in Graz. Herausgegeben von Verein Gottsheerland. 78 Seiten. Preis 20 Dinar. — Im leichten Plauderton beschreibt der Verfasser die deutsche Sprachinsel, ihre ländlichstädtischen Schönheiten und wichtigen gesellschaftlichen Ereignisse. Aus

seiner Jugendzeit beschreibt der Landsmann seine Schul- und Studienjahre, seine erste Fahrt in die Fremde, eine Nacht beim Billardspiel, einen Schulausflug zum „weisen Koch“ und noch vieles andre. Von jeder Pfarre, aus dem Oberland, aus dem Unterland, wie aus dem Hinterland, weiß Herr Röthel etwas zu berichten, das zur Vertiefung der Heimatliebe von großem Werke ist. Darum wird dieses kleine Bildlein gewiß bei vielen Gottsheern im In- und Auslande Achtung finden. Nur eines vermissen wir leider. Die enge kulturelle Verbundenheit mit dem Muttervolke, das stark entwickele Volksbewußtsein sowie das durchlose, offene Bekennen zum deutschen Volle, wird in seiner einzigen Stelle hervorgehoben, obwohl der Verfasser künstlich ausführlich über die angebliche „wähmste Teilnahme an der Entwicklung und dem Geschicke Österreichs, da sie schon frühzeitig mit der Bevölkerung dieses Reiches in regem Verkehr traten“ berichtet.

Wirtschaft und Verkehr

Hopfenbericht aus Žalec

vom 30. August 1934

Aus Žalec wird uns berichtet: Die Pflüde des Hopfens, welche in der letzteren Zeit durch Regen häufig unterbrochen wurde, ist nunmehr beendet.

Leider ist das Produkt, insbesondere in der Farbe, meist schlecht ausgefallen.

Es wurden schon einige kleine Posten in Preislagen von Din 38 bis 40 für 1 kg gekauft, doch hat die eigentliche Einkaufstätigkeit und damit auch die Preisgestaltung noch nicht eingesetzt. Es ist aber anzunehmen, daß sich das Geschäft schon in der allernächsten Zeit entwickeln wird. V. k.

Ausfuhrverbot für Nussbäume. Die Ausfuhr von Nussbaumstämmen, mit Ausnahme der als geeignet zum Schlag von den zuständigen landwirtschaftlichen Bezirksreferenten und vom zuständigen Forstreferenten befundenen ist verboten worden. Die bisher verladenen oder zur Verladung in den Stationen bereit gehaltenen Stämme können, auch wenn sie nicht bezeichnet sind, ausgeführt werden, sofern sie die bisherigen Bedingungen für die Ausfuhr von Nussholzstämmen erfüllt sind.

Gesetz über Mindestlöhne in Jugoslawien. Eine größere Anzahl Arbeiterorganisationen hat der Regierung Vorschläge betreffs Schaffung eines Gesetzes über Mindestlöhne zugetragen lassen. Neuestens hat die Lubljaner Arbeiterkammer einen Entwurf hierzu ausgearbeitet, der noch ihrem Vorschlag für alle Arbeitgeber durch ein Gesetz verbindlich erklärt werden soll. Der Entwurf schafft vier Arbeiterkategorien von unqualifizierten bis zu vollständig qualifizierten Arbeitern. Er ist sämtlichen Arbeiterorganisationen zur Neuerung zugejährt worden.

Trefferziehung der Kriegsschadrente. Am 1. September, 9 Uhr vormittags, findet bei der Abteilung für Staatschulden und Staatskredite in Belgrad die 15. Trefferziehung der 2-Einhälfte prozentigen staatlichen Kriegsschadrente statt. Zulässig frei.

Albanisch-jugoslavische Bahnbündigung. Die Regierung in Tirana beabsichtigt der jugoslavischen sofortige Verhandlungen über den Bau einer normalspurigen Strecke zwischen Tirana und Skopje vorzuschlagen.

Jugoslawisch-rumänisches Holzabkommen. Von jugoslawischer Seite ist für die sog. Nordzone des italienischen Holzmarktes Rumänien das Abkommen betreffend die Holzausfuhr nach Italien gefündigt worden. Begründet wird dies damit, daß in der Nord- und in der Mittelzone Rumänien nur sehr wenig arbeitet, während es in der Südzone in grohem Umfang Holzhandel treibe.

Besteuerung von Advokaten, Aerzten, Tierärzten, Ingenieuren usw. Der Finanzminister hat Änderungen und Ergänzungen der Ausführungsbestimmungen betreffs Besteuerung von Advokaten, Aerzten, Tierärzten, Ingenieuren usw. verfügt. Danach werden diese Personen nach der Art der Arbeit und der Beschäftigung besteuert. Jedes einzelne Einkommen wird jener Steuerform unterworfen, unter die es nach der Natur der Arbeit fällt. Wenn die Advokaten, Aerzte, Tierärzte,

Ingenieure, Praelohrlehrer usw. neben ihrer ordentlichen Beschäftigung noch gegen ein vorher vereinbartes ständiges Entgelt auch staatlichen, autonomen oder privaten Anstalten Dienste leisten und diese Dienste in seinem Zusammenhang mit ihrer regelmäßigen Beschäftigung stehen, werden sie in zweierlei Art besteuert, mit der Erwerbsteuer für ihre regelmäßigen Geschäfte, mit der Angestelltensteuer für ihre anderen Arbeiten. Advokaten, Aerzte, Tierärzte, Ingenieure und ähnliche Berufsgesellschaften, die neben ihrer regelmäßigen ständigen und selbständigen Beschäftigung auch staatlichen, autonomen oder privaten Stellen oder Personen Dienste leisten, die mit ihrer Hauptbeschäftigung in unmittelbarem Zusammenhang stehen, haben nur Erwerbsteuer zu zahlen, während sie im umgekehrten Falle, wenn sie in einem ständigen Dienstverhältnis zu privaten Stellen, Anstalten und Personen stehen und gegen ständiges Monats- oder Jahresgehalt Dienste leisten, die ausschließlich in ihr Fach gehören, der Angestelltensteuer unterliegen.

Fremdenverkehr

Starker Ausländerbesuch in Deutschland

DaD. Berlin, den 24. August 1934.

Die sich immer weiter mehrenden besonnene Urteile ausländischer Reisender in Deutschland, die allen böswilligen Gewaltmordungen energisch entgegneten, sind nicht Stimmen einer kleinen Anzahl Besucher des Deutschen Reiches. Sie vertreten die Ansicht eines großen internationalen Reisepublikums, dessen Vertrauen zum neuen Deutschland ständig wächst. Nicht nur die Festspiele in Bayreuth und Oberammergau, sondern auch andere Städte haben einen beträchtlichen Fremdenstrom aus dem Ausland zu verzeichnen. Berlin konnte mit 12.058 Ausländern gegenüber 11.168 im Juli 1933 ein Mehr von 7.9 v. H. aufweisen. Dresden meldete mit 4.160 (3.775) 10.2 v. H., Stuttgart mit 3.396 (2.598) sogar 42 v. H. und Wiesbaden mit 4.812 (4.023) 20 v. H. mehr Ausländer. Besonders eindrucksvoll sind die Ziffern Baden-Badens für die Zeit vom 1. Jänner bis 14. August 1934. Dort wurden 14.643 Ausländer gegenüber nur 6.430 in der gleichen Zeit des Vorjahrs, d. h. 127,7 v. H. mehr, gezählt. Die meisten Besucher stammten Großbritannien, die Niederlande, Dänemark, die Schweiz und Frankreich. Im gleichen Maße spiegelt sich in den innerdeutschen Fremdenverkehrsziffern die Beliebtheit der deutschen Wirtschaft und damit auch die Reisefreude. So meldet Berlin für Juli 1934 69.544 reichsdeutsche Gäste (Juli 1933 nur 64.875); Stuttgart 26.046 (25.571) und Baden-Baden bis 14. August d. J. 45.609 (32.219).

Putnits-Nachrichten

Rundfahrt durch Südserbien

Nach Skopje, zum romantischen Ohrid-See und dem Kloster des hl. Naum, zu den Ausgrabungen von Stobi und anderen Schatzwürdigkeiten — Willige Gesellschaftsreisende vom 8. bis zum 15. Sept.

Die nächste vom Novišader Alpenverein „Gruša Gora“ gemeinsam mit dem „Putnits“ und anderen Körperschaften veranstaltete Gesellschaftsreise

führt vom 8. bis zum 15. September in das malerische Südserbien, nach Stolje und weiter nach Zetovo, Gostivar, Debar, Struga, an den schönen Ohridsee mit dem alten Kloster des hl. Raum, nach Bitolj und Prilep, zu den überaus lebenswerten Ausgrabungen von Stobi und nach Beles.

Die Einführung eines Sonderzuges ermöglicht es, die Fahrpreise außerordentlich niedrig anzusetzen: Zagreb—Stolje—Zagreb 180 Dinar dritter Klasse und 305 Dinar zweiter Klasse, Beograd—Stolje—Beograd 110 Dinar dritter Klasse und 180 Dinar zweiter Klasse. Der Sonderzug geht von Zagreb am 8. September um 14 Uhr 30 Minuten ab und wird in Beograd an den dortigen Zug angeschlossen, der um 21 Uhr abfährt und schon am 9. September um 6 Uhr früh in Stolje eintrifft, wo sich die Teilnehmer in drei Gruppen teilen, von denen eine die vorstehend erwähnte Rundreise durch Südserbien unternimmt, während eine zweite dieselbe Rundreise in umgekehrter Richtung zurücklegt und eine Gruppe in Stolje verbleibt, von wo aus die Ausflüge in die Umgebung unternommen werden.

Teilnehmer außerhalb von Zagreb und Beograd genießen für die Reise nach Zagreb und Beograd 50 v. H. Fahrtmäßigung. Alle näheren Auskünfte beim Alpenverein "Trusa Gora" und allen seinen Zweigstellen sowie bei den "Putnici"-Büros.

September, der schönste Aufenthalt an der Adria!

Vom 8.—23. September überaus günstige Pauschalreise nach Omišalj (Insel Krk). Fahrpreis, Verpflegung, Ausflüge insgesamt für den 14-tägigen Aufenthalt:

Din 1.200.—

Umgehende Anmeldungen im Reisebüro Putnici, Krelos trg. Telefon 119.

Sport

Große Ereignisse stehen bevor!

Aus Šoštanj wird uns geschrieben: Die Vorbereitungen zum Old-boy-Kampf Athletik-Šoštanj, welcher sich am Sonntag den 2. September anlässlich des Sporttages in Šoštanj abspielen wird, sind bereits abgeschlossen. Die Šoštanjer haben ein hartes Training hinter sich. Obwohl die Trainings-Tage streng gehemmt worden waren, hatte es sich doch herumgesprochen und eine stattliche Zahl Sportbegeisteter fand sich am Sportplatz ein, um sich so vom sportlichen Ereignis des kommenden Sonntags im Vorhinein ein Bild zu machen. Den Veranstaltern ist es gelungen, zur einwandfreien Leistung dieses Spiels einen polnischen Schiedsrichter zu verpflichten, dessen Größe (2 Meter) einen klaren Überblick des Kampfes in jeder Situation ermöglicht. In Folge des zu erwartenden scharfen Spieles wurden die Bänke für die Zuschauer um 3 Meter nach rückwärts verlegt. Vom Anbringen von Vorhängen an den Toren musste aus technischen Gründen abgesehen werden. Für erfahrene Spieler sind Labestationen mit Flaschenbier usw. eingerichtet worden, doch darf es jedem Fußballer aus Kollegialität höchstens einmal schlecht werden. Wie wir erfahren, rüsten auch die Athleten-Old-Boys mit Herren-Zelten an der Spitze eifrig zu diesem Kampf. Hoffentlich wird ein zahlreiches Publikum die Arbeit dieser alten Fußballer-Garde durch ihren Besuch belohnen.

Kulturbund

Ortsgruppengründung in Nemška Loka (Unterdeutschau). Aus Ročevje wird uns geschrieben: Dem Beispiel einiger Gottscheer Ortschaften folgte nun auch Unterdeutschau, das das Gesuch zur Gründung einer Kulturbundortsgruppe eingereicht hat. Dem neuen Ausschüsse stehen große Aufgaben bevor. Als letzte deutsche Ortschaft gegen Kroatien obliegt ihr ja auch die Pflicht für die einzelnen zerstreuten Bauernhöfe zu sorgen. Die brennendste Frage ist jedoch die Schulangelegenheit; das vollkommen deutsche Dorf hat keine Minderheitenschule, da wegen der starken Auswanderung die für eine Minderheitenschule notwendige Kinderanzahl nicht erreicht ist. Sie könnte jedoch durch Einschulung eines Nachbardorfes leicht erreicht werden. Hoffentlich wird es dem neuen Ausschuss gelingen, die Schulfrage in Kürze zu lösen. Kto.

Ins neue Schuljahr mit neuen



SCHUHEN

Din 35.-



Geschmackvolle und dauerhafte Kinderschuhe, schwarz und braun:

Nr. 18—27 Din 35.—

Aus Lack Nr. 18—22 Din 50.—

Din

75.-



Beliebte Mädchenchuhe aus schwarzem oder braunem Box in wunderschönen Kombinationen, sowie aus Lack:

Nr. 28—30 Din 75.—, 31—35 Din 85.—

Din 75.-



Din 65.-



Hygienische Sportschuhe für Mädchen und Knaben aus braunem Box, erstklassige Sohle
Nr. 26—27 Din 65.—, 28—30 Din 85.—,
Nr. 31—35 Din 95.—, 36—39 Din 125.—

Din 28.-



Wer seinem Kinde Gesundheit wünscht, kauft nur gesunde Ganzlederschuhe!

PEKO-Schuhe sind ausschließlich aus erstklassigem Leder angefertigt.

Dauerhafter, bequemer, vorschriftsmässiger Turnschuh: Nr. 28—30 Din 28.—,
31—35 Din 32.—, 36—41 Din 38.—

Peko d.z.o.z. Fil. Celje, Ecke der Aleksandrova u. Kocenova ul.

Russische Wirtschaft

Eine höchst erstaunliche Geschichte, die zugleich ein bezeichnendes Licht auf die Beziehungen in der Sowjetunion wirft hat sich in den bekannten Stahlwerken von Kusnetz (Sibirien) ereignet. Die Verwaltung brauchte, so erzählt "Manchester Guardian", einige wissenschaftliche Angaben über Zinzerze und ihre Schmelzung. Da die Angaben in der Werksbibliothek nicht zu finden waren, schickte die Verwaltung zwei Briefe ab, den einen an das Zentralinstitut für technische und wirtschaftliche Auskünfte in Moskau, den anderen an das Eisen- und Stahlinstitut in England. Die Briefe wurden gleichzeitig abgefertigt. 20 Tage später traf die erste Antwort ein. Sie stammte aus London. Sie enthielt zwei wissenschaftliche Werke über den Schmelzprozeß zinzhaltiger Erze und einen erklärenden Brief. Gebühren wurden keine erhoben. 60 Tage nach dem ersten Brief traf die Antwort aus Moskau ein. Der Brief besagte, daß das Moskauer Institut sich um Informationen bemühen werde und sie den Kusnetz-

Stahlwerk zuleiten werde. Die Werksverwaltung von Kusnetz hatte inzwischen die beiden englischen Bücher übersehen lassen und häufig an das Zentralinstitut für technische und wirtschaftliche Auskünfte einen Durchschlag der Übersetzung, damit andere Fabriken ebenfalls etwas davon haben sollten. Die Übersetzung traf auch ordnungsgemäß in Moskau ein und wurde an die betr. Abteilung weitergeleitet. Von dort wurde sie in neue Briefumschläge gesteckt und wohlgenug nach Kusnetz gelandet, mit dem Bemerk, daß das Zentralinstitut jetzt in der Lage sei, der Verwaltung von Kusnetz die nötigen Informationen zu erzielen. Der neue Brief enthielt allerdings noch etwas: eine sorgfältig ausgeföllte Rechnung über 15 Rubel. So geschehen im Sowjetparadies.

Leset und verbreitet die "Deutsche Zeitung"

Erster Elly Beinhorn-Sonderbericht

Elly Beinhorn fliegt in Amerika

I. Ein Flugzeug „fährt“ zum Panamakanal

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin

Wir beginnen hiermit eine Artikelserie aus der Feder der bekannten deutschen Fliegerin Elly Beinhorn, die soeben wieder einen neuen großen Rekordflug begonnen hat. Elly Beinhorn ist in der ganzen Welt als eine der erfolgreichsten Pilotinnen bekannt, die bei ihrem großen Flug um die Welt die Aufmerksamkeit aller Völker auf sich zog und unerwartete Bewunderung in allen Kreisen des Luftpostverkehrs erntete. Mit ihrem neuen Flug, über den wir nun mehr die eigenen Berichte der Fliegerin veröffentlichten werden, will sie einen neuen Zweig in den Kanon ihrer Erfolge schleifen. Wir sind sicher, daß unsere Leser wie dem gleichen großen Interesse wie sie selber die weiteren Berichte der Pilotin erwarten und sie auf ihrem Fluge mit den besten Wünschen begleiten werden. D. Ried.

Unsere gute „Portland“ wußte im Anfang nicht so ganz genau, was sie eigentlich wollte. Auf allen Fahrplänen stand, sie würde Homburg am 10. Juli verlassen und von da via Antwerpen direkt nach Christobal am Panamakanal fahren. Und darum hatte ich schon am 2. Juli meine schöne neue, strahlend weiße Klemm nach Hamburg gebracht, wo sie vom deutschen Luftpostverband schön eingepackt und verladen wurde.

Ein paar Tage vor der Abfahrt wurde plötzlich alles über den Haufen geworfen, und wir Passagiere bekamen die Nachricht, daß wir von Bremen über New York nach Panama fahren würden. Eigentlich lag mir nichts daran, schon jetzt New York zu sehen — aber da war nun nichts zu ändern. Auf alle Fälle packte ich gleich einen Koffer mit Winterhosen, die sowieso nach da hätten geschnitten werden müssen.

Noch nie ist mir zu Beginn eines Fluges so komisch zu Mute gewesen wie dieses Mal, weil ich bis jetzt immer direkt von Berlin weggeschlagen bin. Und wenn man dann den ersten Tag hinter sich hatte, war schon ein winziger Bruchteil des tatsächlichen Fluges erledigt.

Dieses Mal fing der Flug, oder vielmehr die Reise, in Bremen an und auch wieder nicht. Meine Eltern am Quai wurden immer kleiner und bestanden zum Schlüß nur noch aus einem wehenden Taschentuch. Es war ein ganz merkwürdiges Gefühl, einen elektrischen Strom hinaufzufahren und zu wissen, daß es nicht vor dreizehn Tagen möglich sein würde, einen Brief aufzugeben; denn trotzdem wir auf wenige Meter Entfernung dauernd Strand und Boote um uns hatten, waren wir schon genau so weit entfernt von zu Hause wie mittler auf dem Ozean. Niemals vorher hatte ich auf einem Fluge irgend so etwas wie Heimweh kennengelernt; aber dieses Mal war mir so verdammt komisch, daß ich mit, während wir die Wetter herausglitten, vom Steward einen großen Rognat bringen ließ, um dieses unerfreuliche Gefühl los zu werden.

Inzwischen stand die kleine Klemm mit der Erkennungsnummer D-ENIF auf den weißen Flächen unter Trossäden und ähnlicher unebenbürtiger Gesellschaft unten in der Ladeluke und dachte wahrscheinlich darüber nach, daß Dampfschiffen nicht das richtige Fortbewegungsmittel für ein Flugzeug ist, das etwas auf sich hält.

Wochenlang hatte ich mich in all dem Trubel vor der Abreise auf die Scholung auf der „Portland“ gefreut und mir geschworen, nichts, aber auch gar nichts zu tun.

Langsam lernte ich mich selber kennen und weiß allmählich, daß ich einfach nicht ohne Beschäftigung sein kann. Also mußte etwas Possendes gefunden werden. Gleich in den ersten Tagen freundete ich

mich mit Herrn Eichler, dem Funkoffizier, an, und nun ging ein wildes Lernen des Morsealphabets an. Am dritten Tag mußte ich anfangen, am ausgeschütteten Apparat selber kleine Botschaften zu senden und abzuhören, und im Laufe der Überfahrt kam ich bis zu 40 Buchstaben in der Minute. Den anderen Offizieren, die alle morgen können, machte das soviel Spaß, daß immer, wenn ich in die Nähe der Brücke kam, die Signallampe aufleuchtete mit irgend einer lustigen Mitteilung, die ich zu entziffern hatte. Zwischen durch kamen Briefe mit Morseforsch, die ich dann ebenso beantworten mußte. Die andere Beschäftigung war Banjospielen.

Dieses Banjo hing seit mehreren Jahren bei mir zu Hause an der Wand, ohne daß ich eine Ahnung hatte, was man damit anfängt. Weil ich wußte, daß meine Überfahrt zirka zwanzig Tage dauern würde, dachte ich mir, das wäre eine gute Gelegenheit, ein neues Instrument zu lernen und nahm es mit Hoffnung, daß unter der Besatzung sicherlich jemand Mandoline und damit auch mein Banjo würde spielen können, auf den Dampfer mit.

Tatsächlich, der Bootsmann der „Portland“ war ein ziemlicher Künstler auf diesem Instrument, und jeden Abend, wenn er seinen Dienst beendet hatte, hingen wir oben auf dem Bootdeck und läpperten unsere deutschen Lieder über den Ozean. Und so, ohne daß ich es merkte, waren wir eines abends in New York. Weil es schon acht Uhr war, durften wir nicht mehr an den Pier. Vor lauter Rummel, daß wir nach unserer langen Fahrt nun nicht die Wollensträfer mit ihren Lichtreihen aus alterndästter Nähe angucken durften, machten wir eine Flasche mit Whisky auf und tanzten an Deck angelichts der über hundertstöckigen Häuser der neuen Welt. Ich muß sagen, meine erste Nacht in New York hatte ich mir ganz anders vorgestellt.

Am nächsten Morgen war gerade noch Zeit, für einige Vorbereigungen und Erledigung der Zollformalitäten für meine Erholungsliste — die übrigens nicht von Pappe waren! Soll noch mal ein Mensch etwas gegen den Nationalismus in Deutschland sagen! Dann ging es wieder weiter.

Am Tag vor der Ankunft in Christobal durfte ich endlich hinunter in das Dampfsbad zu meiner Maschine, um die ein ganzer Verschlag gebaut worden war, um sie vor Zusammenstößen mit den Trossäden zu befreien.

Wenn Flugzeuge überhaupt Gesichter haben — und ich behaupte, daß meins eins hat — dann sah die kleine Maschine zum erstenmal Mal seit der Abreise wieder eingemahlen vergnügt aus, weil sie scheinbar ahnte, daß sie nun bald mal wieder zu etwas andern müßig sein würde, als festbaren Laderaum in Anspruch zu nehmen.

Die Kanone, meine Feindin

Vor zwei Jahren, als ich um die Welt flog, war ich zum ersten Mal in der Kanalzone. Damals wohnte ich bei dem Kommandeur des Air-Corps auf dem Flugplatz, der durch seine Leute meine Maschine, mit der ich schon um die halbe Erde geflogen war, wieder ganz „auf neu“ aufbügeln ließ. Die große Frage war, ob Major Breton, nachdem über zwei Jahre vergangen waren, noch da sein würde, was für mich bedeutend würde, daß keinerlei Schwierigkeiten für den Zusammenbau meiner Maschine existieren würden.

Um es kurz zu machen: die Bretons waren noch da. Als die „Portland“ sich dem Pier von Christobal näherte, stand eine einzige schlanke weiße

Flügel u. Pianinos

nur erstklassiger Weltfirmen, neu wie auch überspielt zu äußerst mäßigen Preisen ständig Lager. — Verkäufe auch auf monatliche Teilzahlungen zu sehr günstigen Bedingungen. Allo Reparaturen und Stimmen werden fachmännisch durchgeführt. — M. Ropas, Celje.

KAUFE BRUCHGOLD

sowie Silber- und Goldmünzen zum Tageskurs.

R. Almoslechner, Juwelier

Celje, Prešernova ulica Nr. 1.



GRAZER MESSE

15. BIS 21. SEPTEMBER 1934

FLECKEN & BERGSCHECKEN-ZUCHTEN

von 15. bis 18. September

2. SCHWEINEZUCHT-VERBANDSSCHAU

von 20. bis 23. September

STEIRISCHES HOLZ — LUFTSCHUTZ

Messausweise erhältlich: Hauptvertriebsstelle der Messausweise Bankhaus Bezlak, Maribor | Gospaska ulica 25.

Grau unter den vielen Eingeborenen und weißen Männern, die sich beim Anlegen als Lou Breton entpuppten.

Nun war alles in Ordnung. Meine Maschine war am nächsten Morgen auf dem Flugplatz; ein ganzer Stab von Militär-Mechanikern war mit ihrem Zusammenbau beschäftigt — und ich wohnte wieder einmal in dem schönen weißen Haus unter Palmen am Strand von France Field. Aber — selbst auf Panama trifft das alte Sprichwort zu, daß nichts in der Welt vollkommen ist.

Unmittelbar vor dem Hause des Kommandierenden Offiziers stand ein riesiger Flaggennost, in dessen Spitze ein Kanonenenschlag untergebracht ist, genau in Richtung auf mein vollkommen offenes Schlafzimmer, denn Fensterscheiben fallen hier wegen der Hitze weg.

Diese Kanone hatte mich schon vor zwei Jahren zur Verzweiflung gebracht. Jeden Morgen um fünf Uhr 15 ballerte sie los, immer wenn die Fahne hochgezogen wurde, und zwar mit solchem Radau, daß ich verschliefen mußte aus dem Bett gefallen bin. Und ich erinnere mich noch genau, daß ich vor zwei Jahren den Bretons gejagt habe, daß ich nie wiederkommen würde, solange die Kanone da ist. Und nun kam ich doch wieder und war recht froh, daß meine Freunde überhaupt noch da waren — sogar mit Kanone.

Seit heinrich einer Woche bin ich hier — und wir haben noch keine Kanone gehabt. Der Kommandant hat die Möglichkeit, die Kanone in besonderen Fällen abzutun, nur muß es ein triftiger Grund sein. Sie machen sich keine Vorstellung, was für triftige Gründe ich jeden Tag gefunden habe! Es geht so weit, daß mir Major Breton schon zum Vorwurf gemacht hat, daß ich das ganze Regiment der amerikanischen Armee auf den Kopf stelle. Und jeden Abend, bevor ich schlafen gehe, bekomme ich erst einen Schreckschuß verpaßt, wenn er sagt: „Well, Elly, I think, tomorrow morning at 5 h 15 we will have all the guns we missed since you are here!“

Und die ganze Besatzung von France Field ist sprachlos, wie ein Mädchen um die ganze Welt fliegen kann und Angst vor einem Kanonenenschlag hat. Helft er sich!

2 Zimmer

nett, sonnig, im Zentrum der Stadt, sind möbliert oder leer zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl.

38190

Kanzlei

bestehend aus einem schönen, großen, parkettierten Zimmer mit Doppelfenster und Rolladen, direktem Ausgang auf das Stiegenhaus im ersten Stock gelegen, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Oskar Müller, Celje, Razlogova ulica 3.

Zwei

Gymnasiastinnen

unterer Klassen, aus guten Familien werden auf Wohnung und Kost aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl.

38188

Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 28, I. Stock

Sprechstunden: Montag, Donnerstag u. Samstag, von 3—5 nachm.

DRUCKSACHEN für Industrien, Handel und Gewerbe

VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“